



MATT QVORTRUP: JETZT MEHR DEMOKRATIE WAGEN!

Unsere politische Kultur und unser politisches System sind heute viel zu stark auf Konfrontation ausgelegt. Stattdessen benötigen wir eine starke demokratische und partizipative Infrastruktur, welche es uns ermöglicht, sich mehr auf Sachthemen zu konzentrieren. Nicht der Streit, sondern mögliche Lösungen sollten im Mittelpunkt stehen.

ZUR PERSON:

Matt Qvortrup ist Professor für Politikwissenschaft an der Coventry University. Er wurde in Oxford ausgebildet und hat über ein Dutzend Bücher über Demokratie und Referendum geschrieben, darunter *Democracy on Demand* (2021) und *Referendums and Ethnic Conflict* (2014). Er hat auch Sendungen für die BBC

produziert und für «The Guardian», «El Pais» und «Newsweek» geschrieben.

«Am Internationalen Forum möchte ich gerne lernen, wie wir politische Diskussionen weniger parteiisch gestalten können und wie wir die Direkte Demokratie stärker auf die Problemlösung konzentrieren können.»

Mit der Unterstützung von

ZUR PANDEMIE-ERFAHRUNG:

Die Regierungen mehrerer Länder nutzten die Pandemie, um Einschränkungen der bürgerlichen Freiheiten zu rechtfertigen. In vielen Fällen haben sie ohne Grund Wahlen und Abstimmungen verschoben. So wurden etwa die Kommunal- und Regionalwahlen in Grossbritannien verschoben. In anderen Ländern aber – zum Beispiel in den USA – gab es Wahlen und Referenden. Diese fanden statt, ohne dass die Zahl der COVID-Fälle anstieg. Die Lehre aus der Pandemie ist, meiner Meinung nach, zweierlei: Erstens müssen Regierungen besser kontrolliert werden und zweitens brauchen wir stärkere Mechanismen der elektronischen Demokratie. Sie funktionieren schon und können nun weiter vertieft werden.

Der englische Politiker Sir Keith Joseph sagte einmal: «Wenn man den Menschen die Verantwortung abnimmt, werden sie verantwortungslos.» Das ist auch die Lehre der Pandemie. Wenn die Bürger*innen nicht einbezogen werden, ist es nicht überraschend, dass sie an Verschwörungstheorien glauben. Durch direktdemokratische Institutionen und Formen müssen wir dafür sorgen, dass sich die Bürger*innen wieder verantwortlich fühlen.

WAS HABEN WIR GELERNT?

Während der Pandemie haben wir gelernt, dass die Bürgerinnen und Bürger verantwortlich diskutieren können. Sie sind bereit, wissenschaftlichen Fakten zuzuhören. Aber sie sind auch empört, wenn sie nicht gefragt werden. Was können wir tun? Eine Antwort sind sogenannte Bürgerräte,

per Los ausgewählte Bürgerinnen und Bürger, die gemeinsam eine repräsentative Versammlung ergeben und dort auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse Lösungen für Probleme erarbeiten.

Um Entscheidungen legitimer zu machen, können (und müssen) wir mit elektronischen und digitalen Formen der Demokratie experimentieren. Die Grönländerinnen und Grönländer haben hier Pionierarbeit geleistet. Und so wird es möglich, dass Bürgerinnen und Bürger Entscheidungen über konkrete politische Massnahmen treffen, wie beispielsweise beim Bürgerhaushalt im Tower Hamlet in London. Bürgerräte können die Demokratie ergänzen – nicht ersetzen. Das hat Irland vorgemacht. Grundsätzlich brauchen wir ein System komplementärer Demokratie. Dies entspricht der Zeit. Wir wollen keine Paketangebote. Wir sind individualisierte Verbraucher und auch individualisierte Bürger und Bürgerinnen.

VORSCHLÄGE FÜR DIE WEITERARBEIT AN DER DEMOKRATIE:

Grundsätzlich brauchen wir ein politisches System, das weniger konfrontativ aufgestellt ist. Carl Schmitt sagte einmal, dass «die Unterscheidung von Freund und Feind ein Kriterium des Politischen» sei. In der Ära von Trump, Erdogan, Orban und Johnson ist das zu einer tragisch wahren Beobachtung geworden. Aber wenn dies der Fall ist, brauchen wir eine neue Art von Politik.

Um eine Unterscheidung zu verwenden, die wir im Englischen haben, müssen wir zu Policy im

Gegensatz zu Politics zurückkehren. Wir müssen über Policy-Probleme diskutieren.

Im Moment werden Diskussionen nicht von der Policy getrieben. Wir entscheiden nach Persönlichkeit: «Mag ich Trump oder nicht», etc. Wir hören nur auf unsere «Freunde», (in Echochambers). Das muss sich ändern. Dazu brauchen wir natürlich starke demokratische Institutionen und eine Bereitschaft von uns allen, politische Diskussionen anders, aufgeschlossener anzugehen.

Versuchen Sie nicht, den Streit zu gewinnen! Versuchen Sie, das Problem zu lösen! Wenn wir das tun, können wir zu einer guten öffentlichen Policy zurückkehren.

TIPPS ZUM WEITERLESEN:

Mein neues Buch heisst Democracy on Demand (Demokratie auf Abruf) – aber Mehr Demokratie wagen wäre ein treffenderer Titel.

<https://manchesteruniversitypress.co.uk/9781526158956/>

Die wichtigsten Thesen und Forschungserkenntnisse aus diesem Buch habe ich hier zusammengefasst.

<https://www.zocalopublicsquare.org/2021/08/18/direct-democracy-more-civil-less-polarized/ideas/essay/>